

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 143 (1992)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Mitteilungen = Communications

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Bemerkungen zur waldbaulichen Fortbildung des oberen Forstpersonals**

Von *Hans Leibundgut*

FDK 945.31:2

Bei der waldbaulichen Ausbildung und Fortbildung des oberen Forstpersonals bestehen im wesentlichen folgende drei Stufen:

- die Ausbildung an der Hochschule;
- die Fortbildung durch Literaturstudien, Exkursionen und Studienreisen, Fortbildungskurse und den Besuch von Vorträgen;
- die persönliche Fortbildung durch eine bewusste Verfolgung und Auswertung der Ergebnisse eigener Arbeit.

Die Ausbildung an der Hochschule erstreckt sich auf Normalfälle und grundsätzliche Normallösungen. Für den Studenten bedeutet der theoretische und im Wald an praktischen Beispielen behandelte Unterricht eine Einführung in die wichtigsten waldbaulichen Aufgaben. Der Absolvent soll die Fähigkeit erlangen zur persönlichen Weiterbildung und Einarbeitung in die Probleme der örtlichen Praxis.

Eine Fortbildung nach dem Studium ist schon deshalb erforderlich, weil jeder Wald und jeder Waldbestand im Grunde etwas Besonderes, Einziges und Einmaliges darstellen infolge der besonderen Standortverhältnisse, der erbbedingten Eigenheiten der Baumarten und der Entstehung, Entwicklung und bisherigen Behandlung der einzelnen Waldbestände. Die Erfassung und Beachtung dieser Eigenheiten verlangen vom Wirtschaftler zusätzliche Kenntnisse, die er vor allem durch den Erfahrungsaustausch mit Kollegen, in praktischen Fortbildungskursen, durch den Besuch von Vorträgen und fachlichen Veranstaltungen und Literaturstudien erwerben und ständig erweitern kann. Die Notwendigkeit einer Fortbildung in diesem Sinne wurde in der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen immer wieder hervorgehoben, so 1908 von H. Biolley und F. Arnold, 1909 von J. Nay, 1930 von B. Bavier, 1937 von H. Knuchel, 1962 von J. Jungo und W. Kuhn.

Dementsprechend haben sich der Schweizerische Forstverein, das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, der Schweizerische Verband für Waldwirtschaft, die Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, die Forstabteilung der ETH und verschiedene andere Stellen und Organisationen bemüht, dem Forstpersonal Möglichkeiten zur Fortbildung zu bieten.

Kaum erwähnt wird dagegen das wohl wichtigste und wirkungsvollste Mittel zur waldbaulichen Fortbildung: die persönliche Weiterbildung durch eine Auswertung der Ergebnisse eigener Arbeit. Deshalb soll hier gerade diese besonders hervorgehoben werden.

Als «praktische Erfahrung» werden gewöhnlich vor allem die durch langjährige Tätigkeit gewonnene handwerkliche Gewandtheit, erkannte Möglichkeiten zur Rationalisierung von Arbeiten, Erfahrungen bei der Baumarten- und Herkunftswahl, bei der Waldverjüngung und Aufforstungen und aus Waldschäden gewonnene Erkenntnisse gewertet. Gewöhnlich findet der Praktiker keine Zeit, um die Auswirkungen seiner eigentlichen Waldbehandlung zu beurteilen. Nach der Holzanzeichnung und Abnahme des Schlages wird der Bestand bis zur nächsten Schlaganzeichnung kaum mehr besucht. Dabei könnte eine wiederholte kritische Prüfung der Auswirkung des erfolgten Eingriffes der waldbaulichen Fortbildung am allermeisten dienen. Eine wirkliche waldbauliche Fortbildung kann nicht allein von aussen kommen. Sie verlangt den Verzicht auf gewohnheitsmässig angewandte Arbeitsregeln und an deren Stelle eine individuelle Behandlung jeden Waldbestandes, wie sie nur aus einer Begegnung mit seinem Sein und Wesen hervorgehen kann. Dazu würde der Wirtschaftler Zeit für reine Betrachtung und Überlegung benötigen, die ihm bei der allzu grossen Belastung durch administrative Aufgaben und wirkliche, nicht bloss gedankliche Berufsaufgaben fehlt. Dabei wären aber gerade die Auswertung seiner Arbeitsergebnisse für die eigene Fortbildung und den zukünftigen Arbeitserfolg mitentscheidend.

*Verfasser:* Prof. Dr. Drs. h.c. Hans Leibundgut, Stallikerstrasse 42, CH-8142 Uitikon-Waldegg.